Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Samuel Lau

Die Erklärung der Worte Christi Luc. 13. v. 24. : Wie sie in einer Auf dem Hertzoglichen Schloß zu Zweybrücken 1738. den 9. Julii gehaltenen Predigt gegeben ...

Wernigerode: Halberstadt: Verlegt und zu finden im Waysenhause: Gedruckt bey ... H. W. Friderich, 1739

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1745563024/phys_0001
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0002
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0003
DFG

Be VIII 1
430

6.

Die
Erklärung
der
Worte Christi
Luc. 13. v. 24.
Wie sie in einer
Auf dem
Hertzoglichen Schloß
zu Zweybrücken
1738. den 9. Julii gehaltenen
Predigt
gegeben,
und darauf auf hohen Befehl dem Druck
überlassen worden
von

Samuel Lau,
Gräfl. Stollbergischen Consistorial-Rath
und Hof-Prediger in Wernigeroda.

HALBERSTADT,
Gedruckt bey dem Königl. Preußl. Privil. Regierungs-
Buchdrucker H. W. Friderich 1739.

Verlegt und zu finden im Waysenhause zu Wernigerode.

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0007
DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0008
DFG

Gebet.

TReuer und hoch-verdienter Heiland/ JEsu Christe, der Du uns alle mit Deinem eignen kostbaren Blut erlöset hast, wir loben und preisen Deinen herrlichen Namen, daß Du uns auch vor diesesmal ein Stündlein gönnest, darin wir von dem Wege des Lebens aus Deinem Wort unterrichtet werden sollen. O HErr, unser GOtt/ das ist allein eine selige Stunde, darin man Dein gedenckt/ sonst verdirbt ja alle Zeit, die wir zubringen auf Erden. Begleite zu dem Ende alles, was itzo soll geredet werden, mit vieler göttlichen Kraft, und laß es Deinem Worte gelingen, viele Hertzen aufzuwecken, und zu überzeugen, wie gut es sey in Deiner Gemeinschaft zu leben, den befleckten Rock des

Fleisches zu hassen, und Dir dem Lamme zu folgen, wo Du hingehest. Nun lieber Heiland, wir hoffen auf Erbarmen, und sind gewiß, Du werdest kein eintziges nach Dir hungriges Hertze leer ausgehen lassen. Gib nur, daß wir alle in aufrichtiger Begierde Dein Angesicht ernstlich zu suchen erwecket werden mögen, so wird es an bleibendem Seegen nicht fehlen. Erhöre uns, um Deiner Wunden willen, Amen.

TEXT.

Luc. 13. v. 24.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, dann viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können.

Wir finden in den vorhergehenden Worten, daß jemand an Christum diese Frage gethan: HErr, meinest du, daß wenig selig

selig werden? Was diesen Menschen die angezeigte Frage an den Heiland zu thun beweget habe/ wird uns von dem Evangelisten nicht eröffnet: aus der Antwort aber/ so ihm JEsus gegeben/ können wir gar deutlich schliessen/ er habe was nöthigeres zu fragen gehabt. Dann der Heiland führet ihn in derselben von andern ab/ und zeiget ihm/ wie er zuförderst auf sich selbst zu sehen/ und dahin zu sorgen habe/ daß er seine Seele errette. Es wird ihm der grosse Ernst vorgeleget/ der sich bey denen befinden muß, die selig werden wollen/ und dabey angezeiget/ daß viele zwar darum bekümmert zu seyn scheinen; aber dennoch die Seligkeit nicht erlangen werden. Wir wollen demnach aus dieser Antwort Christi zu unserer Haupt-Betrachtung ausfetzen:

Den wahren und falschen Ernst der Menschen, selig zu werden.

Ersterer Theil.

Von dem wahren Ernst/ selig zu werden/ handelt der Heiland in den ersten

Worten unseres Textes / wann es heisset: **Ringet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet.** Wir wollen / um die Sache deutlich zu machen / auf **drey** Stücke hiebey acht haben; nemlich **erstlich** / was die enge Pforte sey; **zum andern** / wie man durch dieselbe eingehe; und **zum dritten** / wie das Ringen bey diesem Eingehen beschaffen sey. Die Pforte zum ewigen Leben ist nichts anders als unser hochgelobter Heiland JEsus Christus / welcher sich Joh. 14. v. 6. selbst den Weg / (nemlich zum Himmel) die Wahrheit und das Leben nennet. Er heisset hier eine enge Pforte / nicht in der Meinung / als wäre uns von demselben dasjenige / was wir selig zu werden nöthig haben / nur kercklich und gar zu sparsam erworben: O nein / es ist ein Reichthum der Gnade / und ein grosser Uberfluß der Heils-Güter in ihm zu finden. Daher auch Paulus in Absicht auf diesen Uberfluß schreibet Rom. 8. v. 37. daß Kinder GOttes in allen Trübsalen weit überwinden durch den / der sie geliebet hat / JEsum Christum: das ist / wenn die Noth und die Trübsalen noch viel grösser wären / als sie wircklich sind / würden wir doch überwinden; und wir brauchen nicht einmal alle

unsere

unsere Kräfte anzuwenden / sondern siegen dennoch. So überfliessend ist das Gute / und sonderlich auch die geistliche Stärcke den Gläubigen erworben und beygeleget! Vielmehr wird Christus darum die enge Pforte genennet / weil / wenn man sein im wahren Glauben theilhaftig gemachet wird, der alte Adam / oder das verderbte Fleisch / dabey ins Gedränge kommt. Dahero ist die enge Pforte in der That nichts anders / als alle der Schmertz / Mühe, Sorge / Arbeit und Kampf einer Seelen / die ihre Seligkeit nach Pauli Ermahnung mit Furcht und Zittern schaffen wil / und welche ihr durch das verderbte Fleisch / oder durch die Erbsünde erreget wird. Es ist diese Sache wohl werth, daß wir etwas ausführlicher davon handeln. Nemlich zuförderst lasset uns hiebey bedencken / wie GOtt den ersten Menschen nach seinem Bilde geschaffen / und durch dasselbe ihm zugleich eine beständige Regel und Vorschrift gegeben, nach welcher er seinen gantzen Lebens-Wandel einrichten solte. Da hatte der Mensch gewisse Schrancken / in denen er zum Ziel der Herrlichkeit laufen solte / in welchen er auch mit Freuden / als auf einem weiten Raum / einhergehen konte.

So bald aber die unselige Trennung von GOtt durch den kläglichen Sünden-Fall geschahe/ so fort geriethen wir in eine ungezämte Freyheit und gottlose Frechheit. Da wil man keine Banden tragen/ wie im 2. Ps. v. 3. stehet/ da es heisset: Lasset uns zerreissen ihre Banden/ und von uns werffen ihre Seile. Ja es wil der Mensch gerne so frey und ohne alles Gedränge seyn/ daß ihm auch schon die gelindesten und allerersten Bewegungen des Geistes GOttes/ dadurch er aus seiner Frechheit auszugehen erinnert wird/ eine Last werden. Hingegen gibt man diesen ersten Zügen der bekehrenden Gnade GOttes im Hertzen Raum/ so kommt das unbändige Fleisch in ein Gedränge/ und wird in die Enge getrieben. Es haben die aufsteigenden bösen Begierde und Lüste nicht mehr/ so wie vorher/ ihren freyen Lauf/ sondern der Geist GOttes setzet sich denselben mächtig entgegen/ greiffet sie mit viel grösserer Kraft an/ als sie sich regen und hervor thun, und überwindet dieselbe nicht nur wenn sie aufsteigen wollen/ auf eine gloriöse Weise/ sondern dringet auch in das innerste des Hertzens hinein/ und nimmt eine wahre Reinigung der Seelen-Kräfte selbst vor/ so/

daß

daß alsdann der alte Mensch recht in die Enge getrieben und geängstiget wird. O was setzet es da vor manche Bitterkeit und Schmertzen! Man fühlet bald im Anfange des Christenthums/ oder schon in der ersten Bekehrung/ daß man durch eine enge Pforte zum Leben eingehen müsse. Hiezu kommen hernach noch allerley innerliche und äusserliche Anfechtungen: man erfähret täglich/ daß dem Lamme nachzufolgen so viel heisse/ als durch manchen sauren Tritt und mit Furcht und Zittern zum Vaterlande/ das droben ist/ reisen.

Dieses ist nun die Beschreibung der engen Pforte/ wie wir itzo nur summarisch/ und gar noch nicht nach der Sache Wichtigkeit hinlänglich genug davon geredet haben. Was heißt aber zum andern das Eingehen durch dieselbe? Eingehen durch die enge Pforte ist in der That nichts anders/ als eins nach dem andern geduldig über sich nehmen/ was man auf dem schmalen Lebens-Wege von innen und aussen zu tragen bekommt. Eben daraus wird ein Weg/ wenn ich Schritt vor Schritt immer weiter vor mich hingehe. Wenn iemand etwa nur einen Schritt gethan hätte/ und er wolte

sich schon über die Länge und Beschwerlichkeit des Weges beklagen / wie würde man demselben nicht seine Thorheit und Zärtlichkeit so empfindlich vorzuwerffen wissen? Man muß allerdings viele Schritte thun / wenn ein Weg daraus werden sol. Also ist es auch gar nicht genug / daß man nur so einmal / wie es leider bey vielen zu geschehen pfleget / einen guten Gedancken hat; sondern es muß ein Kampf auf den andern gesetzet / und so lange fort gearbeitet werden / biß man das Raume gewonnen / ich meine / biß die Seele ihre Sünden-Banden loß worden / und in vollkommene Freyheit vor das Angesicht GOttes gestellet wird. O hier heißt es wohl recht / meine Wertheste / wie in einem Liede stehet: **Und ist hier gleich ein Kampf wohl ausgericht; das machts noch nicht.** Die vorhergehende Worte kan man billig mitnehmen: **Man muß hier gleich als wie auf Schlangen gehn / die ihren Gift in unsre Ferse bringen: Da kostets viel auf seiner Hut zu stehn / daß nicht der Gift kan in die Seele dringen.** Zärtliche Heilige bringen es zu nichts / und sind ihrem Vorgänger Christo / der durch lauter Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen / ein Eckel und Greuel.

Doch

Doch von diesem Eingehen noch etwas genauer zu handeln / so gehören alle diejenigen Empfindungen und Gnaden-Wirckungen dazu / welche alle erfahren müssen / die in der rechten Ordnung des Heils zum ewigen Leben gelangen wollen. Der erste Schritt ist gleichsam die Treue / welche wir der aufweckenden Gnade GOttes schuldig sind: Nemlich / wenn GOtt das schlafende Gewissen eines sichern oder heuchlerischen Menschen aufwecket / und ihm sein tiefes natürliches Verderben zu erkennen giebet; so thut man den ersten Schritt durch die enge Pforte / wenn man sich GOtt im Gebet fleissig dahin giebet / von allen auch den lieben Schoos-Sünden durch Christi Kraft frey zu werden trachtet / und nichts ausnimmt / das man nicht zum Opfer GOttes gerne machen wolte. Von dieser Stufe geht esdenn Schritt vor Schritt weiter / und sind es sonderlich zwey Stück / welche eine aufgeweckte Seele von GOtt zu erhalten suchet / nemlich daß ihr alle ihre Sünden um Christi willen vergeben / und sie hiernächst von der Gewalt und Herrschaft aller bösen Lüste befreyet werden möge. Nemlich man fühlet / wenn man sich von Hertzen bekehren wil / gar bald / daß

daß man in den Jahren / die nach dem Triebe des Fleisches zugebracht worden / in einer jeden Minute unzehlich mal die Hölle verdienet habe: Die Schuld der Sünden wird dem Gewissen empfindlich vorgestellet / daß man verstummen muß / und dem HErrn / wenn er ins Gericht mit uns gehen wolte / auf tausend nicht eins antworten könte: Die Heiligkeit und Gerechtigkeit GOttes drohet uns mit den verdienten Strafen / so an Geist und Leib in alle Ewigkeit der Ewigkeiten solten empfunden werden. Dieses alles treibet / dringet / und stößt gleichsam auf die Seele so lange zu / biß sie ihre Zuflucht zu CHristi Wunden genommen / und um desselben Verdienstes willen die Versöhnung mit GOTT erhalten: Denn Christus ist des Gesetzes Ende / wer an den gläubet / der ist gerecht / Rom. 10. v. 4. CHristus allein ist uns vom Vater / wie zur Weißheit / Heiligung und Erlösung / also auch zur Gerechtigkeit gemacht. 1. Cor. 1. v. 30.

Fragt man hiebey / wie es denn mit der Herrschaft der Erb-Sünde und den daraus aufsteigenden bösen Lüsten ablaufe? so dienet zur Antwort / daß eben dieses das andere Hauptstück sey / so eine bußfertige Seele suchet /

suchet / daß sie nemlich eben durch den Heiland / in dessen Namen sie Vergebung der Sünden gefunden / auch von der Gewalt der Sünden befreyet werden möge. Im HErren heist es hievon Jes. 45. v. 2. habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. Da erfähret man in der Wahrheit / daß JEsus der Stärckere sey / der dem Starcken / d. i. dem Teufel / gar bald seinen Pallast / ich meine / das von ihm bewohnte Hertz des Menschen rauben und zu seinem Tempel einnehmen könne. Es wird da die Seele auf eine unaussprechliche Art gestärcket / alle Stricke der bösen Lust zu zerreissen / und sich auch von den süssesten sündlichen Begierden durch Christi Kraft freywillig zu enthalten.

Ist nun so wol Vergebung der Sünde als auch die Reinigung des Hertzens erhalten ; so geht es alsdenn bey dem Eingehen durch die enge Pforte weiter fort in die Heiligung / Verleugnung sein selbst / willige Uebernehmung der Schmach Christi und desselben Nachfolge. Hierin übet sich der geistliche Wanderer biß zum letzten Hauch seines Mundes / und wird im Glauben und in der Liebe Christi immer völliger / biß er endlich das ewige Leben aus Gnaden zum Gewin

davon

davon getragen. Hieselbst ist keine enge Pforte mehr: da ist Raum und Platz genug/ ohne Kampff/ Anfechtung und Sorge vor dem Angesicht des erwürgten Lammes in tausend Freuden zu schweben. Ja kein Fisch kan so ungehindert und ungebunden in dem grossen Welt-Meer herum schwimmen/ als die vollendeten Gerechten in jener süssen Zions-Stadt ohne Anstoß und Aufenthalt sich freuen und jubiliren. Eya/ wären wir da! wer es nur erst biß dahin gebracht/ und in diesem armen Leben nicht ermüdet/ der sol schon erfahren/ was das heisse: Wir wissen/ so unser irdisch Hauß dieser Hütten zerbrochen wird/ daß wir einen Bau haben von GOtt erbauet ꝛc. 2. Cor. 5. 1. **Drum auf/ auf mein Geist! ermüde nicht/ dich durch die Macht der Finsterniß zu reissen. Was sorgest du/ daß dirs an Kraft gebricht? Bedencke/ wie viel Kraft dir GOtt verheissen. Wie wohl wird sichs doch nach der Arbeit ruhn! Wie wohl wirds thun!**

Endlich und zum **dritten** laßt uns noch das **Ringen**/ so bey dem Eingehen durch die enge Pforte nöthig ist/ in etwas betrachten. Unser Heiland redet in unserm Text nicht allein vom Eingehen/ sondern auch von dem dabey so nöthigen Ringen. **Ringet darnach**/

heißt

heißt es. Es setzet dieser Ausdruck zum voraus / daß ein gewisser Widerstand da sey / der sich denen entgegen setzet / die durch die enge Pforte eingehen wollen. Und freylich krigt mans hier nicht allein mit seinem eignen verderbten Hertzen / sondern auch mit dem Teufel selbst und seinem Anhange zu thun ; welches solche Feinde sind / die einem schon warm machen / und so zu reden / beyde Hände voll zu thun geben können. Der Kampf selbst geschiehet auf folgende Weise. Nemlich im Grunde des Hertzens reget sich bey einem Menschen / der durch die enge Pforte eingehet / entweder eine sündliche Lust / oder aber eine durch den Heil. Geist gewirckte Begierde. Eine ist der andern zuwider. Steiget was sündliches im Hertzen empor / so zeiget uns der Heil. Geist / wie dieses der Feind sey / so uns nach der Crone greifft / und der das arme Gemüth gefangen zu nehmen suchet. Auf! heißt es da / und streite wider diesen Mörder. Hingegen reget sich eine gute und göttliche Begierde / so empöret sich dawider eine unheilige Neigung und böse Lust / und suchet jene zu ersticken. Die Schrift nennet es den Streit des Geistes und des Fleisches / Gal. 5. v. 17. Da findet man gewiß seine volle

Arbeit

Arbeit / wenn man seine Seele erretten / und mit dem Eingehen durch die enge Pforte einen rechten Ernst machen wil.

Wie ernstlich dieser Kampf müsse geführet werden, zeiget der Heiland mit dem Worte Ringen an. In der Grund-Sprache wird ein solcher Ausdruck gebrauchet / der uns auf den Todes-Kampf der Sterbenden führet. Wann es nemlich an dem ist / daß die Seele vom Leibe sol getrennet werden / so gehet im Menschen eine grosse Arbeit und Erschütterung vor. Es streiten da Tod und Leben so gewaltig mit einander / daß man dabey viel zu leiden und zu arbeiten bekommt: ja es ist nichts an uns zu finden / so als denn nicht empfindlich angegriffen und beweget würde. Daraus kan man nun abnehmen / was vor ein ernstlicher Kampf von denen erfordert werde / die durch die enge Pforte zum ewigen Leben eingehen wollen. O gewiß! es kommt da der alte Adam und das sündlich verderbte Hertz in solches Gedränge, daß es Todes-Noth erfahren muß / indem das in der Seelen entzündete göttliche Leben sich wider das Fleisch aufmachet / und desselben Neigungen und Begierden tödtet, sie seyen der verderbten Natur so angenehm / als sie immer wollen und können. Nun

Nun / meine Wertheste / ehe ich noch weiter zu reden fortfahre / was düncket euch wol dabey? Solte nicht ein jeder Bluts-Tropfe in uns rege werden, diesen schönen Kampf zu befördern? Kan uns auch wol irgend etwas so lieb seyn / das nicht in diesem Kampf eben darum willig von uns solte getödtet werden / weil wir durch eine enge Pforte einzugehen / von Christo selbst berufen worden? O ja / HErr JEsu / muß ein jeder billig in sich selbsten seufftzen / ich wil auch gerne selig werden; gib mir daher dasjenige Vermögen aus deiner Fülle / so ich zu diesem Geschäfte so unentbehrlich nöthig habe.

Anderer Theil.

NUn wollen wir im zweyten Theil unserer Abhandlung auch mit einander erwegen: **Den falschen Ernst der Menschen / selig zu werden.** Hievon handeln die übrigen Worte unsers Textes / wann es heisset: **Dann viel werden (das sage ich euch) darnach trachten / wie sie hinein kommen / und werden es nicht thun können.** Man solte fast auf wunderliche Gedancken kommen /

wann man diese Worte lieset / und ihren wahren Verstand nicht genau untersuchet. Dann da könte es das Ansehen haben / als wenn GOtt einigen, so die Mittel der Gnaden recht gebrauchen / dennoch die Seligkeit versagen wolle: Es wird aber dieser Gedancke so fort wegfallen / als man den Text etwas genauer ansiehet. Lasset uns dabey vor allen Dingen darauf mercken / daß der Heiland hier unter dem Ringen und Trachten einen Unterscheid mache. Ringen sol man, durch die enge Pforte einzugehen / und die sich hiezu verstehen würden / denen solte es auch gewiß gelingen; mit dem blossen Trachten aber würde man nichts ausrichten. Damit wir aber dieses Trachten desto besser einsehen / und dabey zugleich erkennen mögen / wie es selig zu werden / höchst unzulänglich sey; So lasset uns nur das Verhalten der natürlichen Menschen / und vornemlich der heuchlerischen Christen / vor uns nehmen. Hiedurch wird die Sache ihre gehörige Deutlichkeit gar bald erhalten. Nemlich bey diesem Trachten der Welt / wie sie selig werde / lieget zum Grunde / daß ein jeder Mensch gerne wolle glückselig seyn. Es ist dieser Trieb / nemlich ein gutes und vergnüg-

gnügtes Leben zu haben / allen Creaturen von ihrem Schöpfer mitgetheilet worden. Da ist kein Würmlein so klein und unansehnlich / es wil nicht gerne zerquetschet werden / sondern suchet auf seine Art ein vergnügtes Leben zu haben. Wie vielmehr wird nicht der Mensch / der eine vernünftige Seele aus der Hand seines GOttes empfangen hat / diesen Trieb in sich fühlen / an Seel und Leib glücklich zu seyn? So bald er demnach entweder aus dem Licht der Natur / oder aus dem Worte GOttes, erkennet / daß seine Seele unsterblich sey / und er nach diesem Leben noch ein anderes Leben zu erwarten habe / so bald wünschet er auch: O daß dir auch alsdenn wohl wäre / wenn du nun auf dieser Erden zu leben aufhöreſt! Kommt hier noch ein genugsamer Unterricht / wie man ewig glücklich werden könne / hinzu; so wird Oel ins Feuer gegossen / ich meine / das Verlangen in Ewigkeit selig zu seyn / vermehret sich / und wird stärcker. Aber daran lassen es so viel tausend auch unter den so genannten Christen fehlen / daß sie nemlich nicht diejenige Bedingung eingehen / mit welcher sie allein ihres Wunsches theilhaftig gemacht werden können.

Deutlicher aber davon zu handeln / woher es denn eigentlich komme / daß so viele selig zu werden trachten / und es doch nicht thun können: So bemercken wir dieses als die vornehmste Hinderniß / daß sie nicht die Veränderung des Hertzens / oder die neue Geburt aus GOtt / an sich zu erfahren suchen. Wir erinnern uns hiebey des Nicodemi / der ein gelehrter und ehrbarer Mann war / und zu CHristo kam / um denselben nach dem rechten Wege des Lebens zu fragen. Wir wissen / daß ihn der Heiland bald im Anfange seiner Unterredung auf die Wiedergeburt führete / wenn es Joh. 3. v. 5. heisset: **Es sey dann / daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geiste / so kan er nicht in das Reich GOTTES kommen.** Hieraus ist gantz deutlich zu erkennen / daß kein eintziger Mensch ohne die Wiedergeburt selig werden könne. Hieran aber lassen es diese arme Leute / welche selig zu werden trachten / und es nicht thun können / allerdings fehlen. Die geistliche Geburt aus GOTT ist eine solche Veränderung in meiner Seelen und allen Kräften des Geistes und des Leibes / daß ich GOTT / als das höchste Gut, nicht allein erkenne / sondern auch

auch an CHristum glaube / und durch dieſen Glauben die Reinigung des Hertzens erfahre. (Act. 15. v. 9.) Dadurch werden meine Begierden von der Welt und den liebſten Lüſten derſelben abgezogen / und zu GOtt hingeführet: Man läſſet nicht einen Teufel durch den andern / ich meine ein Sünde durch die andere / vertrieben werden; wie z. E manche arme Menſchen die Wolluſt durch den Hochmuth zu überwinden ſuchen: Vielmehr wircket der Geiſt Chriſti ſelbſt nicht eine äuſſerliche / ſondern innerliche / nicht nur in dieſem oder jenem Stück / ſondern eine durchgängige Veränderung / welche den gantzen Menſchen zu einer neuen Creatur machet. (2. Cor. 5. v. 17.) Ja es iſt dieſe Veränderung ſo groß / daß Licht und Finſterniß / ja Tod und Leben, nicht ſo von einander unterſchieden ſind / als der Zuſtand des Menſchen nach der Wiedergeburt von ſeiner ehmaligen Beſchaffenheit unterſchieden iſt. Hieran laſſen es nun die allermehreſten Menſchen fehlen / machen ſich eine gewiſſe äuſſerliche Form / nach welcher ſie Chriſten ſeyn wollen / und gedencken nicht daran / daß GOtt in ihrem Hertzen wohnen, ſeine Liebe in daſſelbe ausgieſſen / und ſie auf

diese Art allein / zu rechten Christen machen wolle. Wenn sie nun auf solche Weise selig zu werden trachten / daß das Hertz ungereiniget bleibet / und sie dessen ohngeachtet in den Himmel eingehen wollen; so stehet ihnen GOtt selbst entgegen / indem Johannes saget: **Ein jeglicher / der solche Hoffnung hat zu ihm/** (nemlich GOTT zu sehen) **der reiniget sich / gleich wie er auch rein ist.** 1 Epist. 3. v. 8. Und Christus spricht Matth. 5 v. 8. **Selig sind die reines Hertzens sind / dann sie werden GOtt schauen.** Weil man sich nun in diese von GOtt gesetzte Ordnung des Heils nicht begeben wil; so ist es wahrlich umsonst / wenn man sich noch so viel Mühe giebet / der ewigen Seligkeit theilhaftig zu werden. Sehet meine Wertheste / wenn zu einem Gemach nur eine Thür gemachet wäre / und es wolte jemand nicht durch dieselbe eingehen / sondern neben zu, in der Mauer, mit dem Kopf ein Loch durchstossen; würde nicht sein gantzes Bemühen vergeblich seyn? Ja / jedermann würde es als die grösseste Thorheit und Eigensinn ansehen. So ist es auch in Wahrheit mit dem Wege der Busse oder Sinnes-Aenderung. Selbige hat uns GOtt selbst

als

als den einigen Eingang zum ewigen Leben dargestellet: Wer sich nun in diese Ordnung nicht bequemen wil / was hilft dem alle andere Mühe / die er sich selig zu werden giebet? Wie? wird er auch GOtt trotzen / und da einen Eingang zum Himmel machen können / wo ihn GOtt doch nicht gemachet hat? Nein / den Hochmüthigen widerstehet GOtt auch in diesem Stück / aber den Demüthigen gibt er Gnade. Sehet / meine Wertheste, dieses ist die wahre Ursach / warum viele trachten / selig zu werden / und es nicht thun können.

Hienächst last uns hievon ferner noch diese Ursach mercken / daß man nemlich GOTT und die Welt mit einander vermischen wolle. Nemlich viele Menschen haben einen solchen tiefen Eindruck von der Wahrheit / daß sie derselben nicht allein beyflichten / sondern auch gewisser massen gehorchen; sie wollen ihr Hertz GOtt ergeben / seufzen / beten, lesen / hören fleißig GOttes Wort, und bedienen sich mit einer gewissen angenommenen Andacht des H. Abendmahls: Allein bey dem allen haben sie auch ihre Zeiten / da sie meinen / itzo sey ein kleiner Scherz oder

Artigkeit (wie mans oft zu nennen pfleget) wohl erlaubet / man könne ja nicht immer beten und lesen. Da stellet man sich in vielen / oder doch in einigen Stücken der gegenwärtigen argen Welt gleich / von welcher üns doch CHristus mit seinem eignen Blut erlöset hat. Da heisset es wohl mit Recht / wie es in einem schönen Liede ausgedrucket wird: **Vermische nicht GOTT und die Welt / weil dieses nicht zusammen hält / es haben reinen Sinn und Augen die Kinder / die die Gnade saugen.** Unser Heiland hat selbst eine nachdrückliche Verwarnung dagegen gethan / wenn es Matth. 6. 24. heisset: **Niemand kan zween Herren dienen / entweder er wird einen hassen / und den andern lieben; oder wird einem anhangen / und den andern verachten. Ihr könnet nicht GOtt dienen und dem Mammon.** Da mag man nun trachten / so mühsam und so lange man wil / man wird es nicht thun können. Licht und Finsterniß lassen sich nicht miteinander vermischen: Also auch CHristus und Belial stimmen nicht miteinander. Dergleichen Wahrheiten wissen und bekennen auch wohl die armen Menschen / und nichts destoweniger handeln

deln sie täglich dawider. Das laß mir eine Macht der Finsterniß und Boßheit seyn!

Sehet / meine Wertheste, wer fassets nun nicht / daß viele werden trachten / ins ewige Leben einzugehen / und es nicht thun können? Auf diese Weise ist es ja schlechterdings unmöglich. Ich wil aber noch die dritte Ursach hinzu thun / woher diese Unmöglichkeit kommet / nemlich daher / daß man / wie Christus Matth. 23. v. 23. saget / das schwereste im Gesetz dahinten lässet / nemlich das Gericht / die Barmhertzigkeit und den Glauben / und nur das leichte beobachten wil. Uberhaupt ist das schwerste im Gesetz dasjenige / was die vor andern angenehme Schoos- und Temperaments-Lust angreiffet / und den Menschen dawider zum Kampf auffordert. Mit dieser sündlichen Lust wil der verderbte Mensch immer säuberlich verfahren haben. Er giebt sich endlich noch wohl darein, dieses oder jenes abzulegen: Allein wird ihm weiter angemuthet / auch diese Sünde zu verfluchen / und mit allem Ernst dawider zu streiten / die vor allen andern seinem Hertzen süß und angenehm ist / weiß er nicht / wie ers machen

solle / daß er selbige beybehalte. Bald wil er sie vor keine Sünde gehalten wissen; und wenn ihm diese Ausflucht benommen worden / entschuldiget er sich doch noch / und meinet / wenn sie denn ja Sünde seyn solle / so habe es damit doch nicht so viel zu sagen / als mit andern Sünden / die ihm viel abominabler und greulicher vorkommen. Bald entschuldiget er sich mit seiner Schwachheit / und daß ja kein Mensch Engelrein leben könne. Bald verspricht er / daß er allerdings gerne dawider streiten wolle / aber vor itzo / da er noch in diesen oder jenen Umständen stehet / könne er keinen Sieg hoffen; daher auch sein Kampf in der That nichts heisset / weil er nicht mit gehörigem Ernst geführet wird / wie Paulus 2. Tim. 2. v. 5. ausdrücklich schreibet: **So jemand auch kämpfet / wird er doch nicht gecrönet / er kämpfe denn recht.** Daher kommt es dann / daß man sich so leicht etwas ausdinget, und nicht das gantze Hertz GOtt auch gantz ergeben wil. Diese gehegte und beybehaltene Lüste nun mit Ernst anzugreiffen, und sie gleichfals / wie die andern / ans Creutz Christi zu schlagen / kommt einem Menschen / der sich nicht gantz und gar dem Geiste Gottes gewonnen

nen giebt / sondern gleichsam mit demselben capituliren wil / sehr schwer an. Und dieses wird ihm alsdann das schwere im Gesetz / aus seiner eignen Schuld. Dann würde er nicht accordiren wollen / sondern gäbe sich / und was er ist und hat / ohne Ausnahme der bearbeitenden Gnade des Heilandes dahin; so würde ihm das schwerste im Gesetz / wie das leichteste werden: sintemal Christus der Stärckere ist. Kommt dieser über den Starcken, (über die Sünde / Welt und Teufel) was wil er ausrichten? Hier ist Immanuel! heißt es auch an diesem Orte. Drum / auf! auf! mein Geist / ermüde nicht / dich durch die Macht der Finsterniß zu reissen. Was sorgest du / daß dirs an Kraft gebricht? Bedencke / wie viel Kraft dir GOtt verheissen. Wie wohl wird sichs doch nach der Arbeit ruhn! Wie wohl wirds thun!

So lange aber nun ein Mensch also gesinnet ist / daß er nur das / was ihm leicht ist im Christenthum / übernehmen / das schwere aber im Gesetz hintan setzen wil, so lange ist er unter denen / welche da trachten durch die enge Pforte einzugehen / und es nicht

nicht thun können. Was hilft aber ein solches Trachten / da man nicht zum Ziel komt? Was hilft ein laufen / dabey man doch nicht hingelanget / wohin man solte? Was hilft Säen ohne Erndten / Artzney ohne Genesung / Geld ohne Lebens-Mittel / die man dafür anschaffen könnte? Sehet / meine Geliebte, so sind diese arme Leute anzusehen / welche selig zu werden trachten / und dennoch dazu nicht gelangen / und zwar dieses aus ihrer eignen Schuld, wie wir schon mit mehrerm vernommen haben.

Nähere Anwendung.

Dieses ist es nun / meine Geliebte, so über die erklärten Worte unseres Heilandes von mir hat geredet werden sollen. Lasset uns auch die Art und Weise / wie sie uns recht zum ewigen Nutzen gereichen können / wohl erwegen. Ein jeder schaue dabey zunächst auf sich selbst / ja / so zu reden / in sich selbst hinein / und prüfe vor GOtt

GOTT sein eigenes Werck. Es muß der Heiland in diesen Worten ja Recht behalten/ daß man durch eine enge Pforte zum Leben eingehen müsse / und nicht durch eine breite. Was hat nun ein jeder vor eine Pforte/ durch welche er gehet? Ist es die enge / welche anhaltenden Ernst im Gebet / Wachsamkeit über sein Hertze / und sonderlich eine gantze Veränderung des Hertzens und Lebens mit sich bringet? Oder aber wandelt man auf dem breiten Wege der Welt / nicht so wol in groben und offenbahren Lastern/ als in verborgener Kaltsinnigkeit des Hertzens/ in Hegung geheimer Lüste und in unvermerckten doch muthwilligen Befleckungen des Geistes? Ein jeder sehe in den Spiegel dieser Worte / welche wir aus dem Munde unsers Erbarmers selbst genommen und betrachtet haben. Freylich sind die Gemüther der Menschen von Natur leichtsinnig genug / auch über diese so wichtige Sache/ die das ewige Wohl oder Weh betrifft / schnell mit ihren Gedancken hinzufahren / und ohne hinlänglichen Grund zu glauben / man sey schon gut genug / man werde ja auch wissen / was man thun oder lassen solle / man sey ja kein Heide oder Türcke. Allein / meine

ne Wertheste, was hilfe es einem Rechnungs-Führer / wenn er von seiner geführten Rechnung die allerbeste Meinung hätte / und hernach vor seinem Principal nicht bestehen könte? da doch dieser allein dieselbe rechtfertigen und quittiren muß. Also was hilfts, die schönste Gedancken von seinem Christenthum zu haben / und hernach im blossen zu stehen / wenn es aufs Tod-Bette und zum letzten Gerichte GOttes kommt? Dahero muß man allerdings einen solchen Grund haben / der auch in Todes-Noth Stich hält / und nicht zu Schanden werden lässet.

Nun, wie hat mans anzugreiffen / damit uns dieser unser Text dazu diene / daß man ein solches Gebäude baue / so auf den rechten Fels geleget / und daher tief genug gegründet ist? Es ist hierzunächst nichts besseres zu thun / als man gebe sich mit diesen Worten: Ringet darnach / daß ihr durch die enge Pforte eingehet ꝛc. ins Gebet vor GOtt / und bitte denselben anhaltend und von Hertzen, daß er sie selbst recht lebendig und kräftig machen wolle. Da lernet man aber bald anders beten / als man vor-

vorher gewohnt gewesen. Nemlich / wenn man nur nach der Gewohnheit seinen Morgen- und Abend-Segen verrichtet / oder bey andern Gelegenheiten betet / redet man etwas in den Tag hinein / und weiß wohl nicht einmal / was man haben wil / oder suchet nur sein vermeintes gutes Werck je eher je lieber abzustatten / damit man nachhero desto sicherer sündigen könne. Nun aber wird aus dem Gebet Ernst : man fängt die Noth an zu fühlen, und wil gerne aus derselben errettet werden : man erfähret, daß man auch zum Gebet höchst untüchtig sey / ja, daß Beten eine solche Kunst sey / welche man nirgend anders als in der Schule des Heil. Geistes und auf den Knien lernen könne. O ! wie gerne möchte ich beten / heißt es alsdenn bey einem solchen Menschen / wenn ich nur die Kraft dazu hätte. Das Hertze ist mit vielen fremden und irdischen Gedancken eingenommen, daß es ihm an rechter Andacht zum Gebet mangelt : man scheuet sich vor GOTT hinzutreten / weil man immer mehr von seinem natürlichen Verderben zu sehen bekommt / wodurch der Unglaube die Seele von GOtt abzuhalten trachtet. Da ist es denn schon ein Gebet / wann

wann man saget: O GOTT / lehre mich recht beten / wie es dir gefällig ist. Auf diese Weise bekommt man immer mehr Licht und Einsicht in die Wege GOttes / wie dort jene Aussätzigen mitten im Hingehen zu dem Priester gesund wurden.

Nur ist hiebey wohl zu mercken / daß so fort bey dem allererſten ernstlichen Gebet und zunahen zu GOtt, die Schwierigkeiten / sich von Hertzen zu bekehren / oft scheinen gröſſer zu werden / als sie uns zuvor vorgekommen: da man sich denn hiedurch keineswegs muß abschrecken lassen. Die Ursach aber davon ist / daß theils innerlich / theils von aussen, sich viele Hinderniſſe zeigen / welche sehr schwer scheinen, überwunden zu werden können. Innerlich, nemlich im Hertzen, geht es da / wie mans an einem Gemach siehet / das lange nicht gefeget worden, und in welchem sich eine grosse Menge Staub und Unflath befindet / welcher alsdenn erst in die Höhe steiget / und sich zu erkennen giebet / wenn man zu fegen anfänget. Ich meine hiemit so viel / daß nemlich bey dem ersten Anfange der wahren Bekehrung sichs zuerst zeiget / was vor viele ver-

verborgene böse Lüste / Kaltsinnigkeit / Unglaube / unreine Absichten / und dergleichen / sich in uns befunden / die wir doch entweder gar nicht / oder nur so obenhin / wie es zu geschehen pfleget / bemercket. Da steiget so viel Staub und Koth hervor / daß man keine Möglichkeit vor sich siehet / davon gereiniget zu werden / wenn uns der Geist GOttes nicht bald zu Hilfe kommt / und den Mann zeiget / bey dem in allem Anliegen Rettung zu finden / nemlich unsern mitleidigen Heiland, JEsum Christum. Paulus beschreibet diesen Zustand an seinem eigenen Exempel Rom. 7. v. 9 da die Worte also lauten: **Ich aber lebete etwa ohne Gesetze. Da aber das Gebot kam / ward die Sünde wieder lebendig.** In seinem unbekehrten Zustande / wil er sagen / wäre er ein Mensch gewesen / der wie ein Frey-Herr nach dem Triebe seines Fleisches gewandelt / und wenig vom Gesetz GOttes / daß es nemlich geistlich sey / und daher eine innerliche Reinigkeit des Hertzens fordere / gewußt: da aber das Gesetz in ihm lebendig worden / da habe sich auch der innere tiefe Pful seines natürlichen Verderbens durch Erregung bö-

ser Lüste sehen lassen / wie es im vorhergehenden 7. und 8. Vers heisset: Die Sünde erkannt ich nicht / ohne durchs Gesetz. Denn ich wuste nichts von der Lust / wo das Gesetz nicht hätte gesagt: Laß dich nicht gelüsten; da nahm aber die Sünde Ursach am Gebot / und erregte in mir allerley Lust. Denn ohne das Gesetz war die Sünde todt.

Von aussen finden sich / wie schon gesaget worden / allerdings auch viele Hindernisse der Bekehrung. Die Welt mercket es gar bald / wenn jemand mit ihrem eiteln Wesen nicht mehr zufrieden seyn wil / sondern was anderes zu suchen anfänget. Sie machet sich dahero an einen solchen theils mit Schmeicheleyen und mit List / theils auch mit Bedrohen und Schrecken: Alles ihr Bemühen aber ist allein dahin gerichtet/ wie sie denselben auf ihrem breiten Wege erhalten / und den aufgehenden Samen des Wortes GOTTes in ihm ersticken möge. Zu dem allen komt der Satan selbst hinzu/ welcher sein altes Wohnhaus bestmöglichst zu befestigen suchet / daß er nicht herausgetrie-

trieben werden möge. Er kan gleichfals theils schmeicheln / theils drohen / und gibt sich alle Mühe / die arme Seele / so ihm entgehen wil / mit neuen Netzen zu bestricken. Ja er kan unmittelbar mit seinen Pfeilen in die menschlichen Hertzen kommen / wie er ja ohnedem / nach dem Ausspruch des Apostels / sein Werck hat in den Kindern des Unglaubens. (Ephes. 2. v. 2.)

Bey diesen gefährlichen Umständen siehet man wohl / daß man hohe Ursach habe / seine Zuflucht zu einem solchen Herrn zu nehmen / der so beschaffen ist / wie unser Heiland in einem schönen Oster-Liede beschrieben wird / da es heisset: **Tod / Sünd / Teufel / Höll und Gnad / alles in Händen er hat; er kan erretten alle / die zu ihm treten.** Ja ein solcher ist JESUS Christus allein / und ausser ihm wird nichts gefunden / dadurch man sich aus dieser Noth heraus bringen könte. Man muß daher bald im Anfange der Bekehrung nur den rechten Mann suchen / als ein mühseliger und beladener / zu Christo kommen / wie er Matth. 11. v. 28. selbst fordert; so wird

es gewiß gut gehen. Was ist der Allmacht wohl zu viel? So greulich man auch von Natur aussähe; so kan der Heiland dennoch reinigen / und eine gantz andere Gestalt ins Hertze prägen. Was wil; die gesamte Macht der Sünden gegen einen allmächtigen GOtt ausrichten? Ein eintziges Tröpflein seines allmächtigen Bluts kan allen unsern Sünden-Unflath abwaschen / wenn es nur im Glauben ergriffen / und hiezu angewendet wird. Freylich wäre kein Durchkommen / und keine Befreyung von den Sünden-Banden zu hoffen / wenn wir uns selbst / oder ein Engel / helfen solte: Da unser Erlöser aber wahrer GOTT ist / und also auch eine uneingeschränckte Macht hat / was wil uns halten und binden / wenn wir unsere Fesseln Ihm übergeben / und durch seine allmächtige Kraft zerreissen lassen? Man muß es nur recht verstehen lernen, was man an Christo habe / und wie reich wir in Ihm vom Vater können und sollen begnadiget werden; so wird keine Sünde / keine Welt / kein Teufel so mächtig seyn / daß sie nicht insgesamt der Allmacht unseres Heilandes weichen müsten. Was heissen die Worte

Christi

Christi Luc. 11. v. 21. 22. Wenn ein starcker gewapneter seinen Pallast bewahret / so bleibet das seine mit Frieden. Wann aber ein stärckerer über ihn kommt / und überwindet ihn / so nimmt er ihm seinen Harnisch / darauf er sich verließ / und theilet den Raub aus? Sehen wir nicht klärlich daraus / daß wir unsern starcken Heiland / JESUM Christum / nur recht erkennen und gebrauchen sollen / alsdenn werde uns keine Sünden-Macht halten und binden können? Freylich wer sich selbst mit seinem Werck helfen und rathen wil, der wird gar bald ein Spott und Raub seiner Feinde: und dennoch ist der Mensch dazu so sehr geneigt / daß er sein eigner Heiland seyn wil / gleichwie auch sehr viele / und noch tausendmal mehrere sich allein auf Christum zu verlassen scheinen / und dabey im Dienst der Sünden und Eitelkeit bleiben; welche gleichfals des rechten Weges verfehlen / und sich jämmerlich betriegen. Ein gebeugtes und zerschlagenes Hertz / das sich nicht zu rathen noch zu helfen weiß / ist es / so zu Christo seine Zuflucht nehmen sol, und desselben allmächtige Gnade an sich reichlich erfahren wird.

Aus diesem allen / was ich itzo / zur Handleitung auf dem Wege des Lebens / gesaget / ist nun weiter klar / daß man mit rechtem Ernst und anhaltender Treue GOtt suchen müsse. Freylich geht es viel tausend Menschen also / wie GOtt dort über das Volck Jsrael klaget / daß sie nemlich zuweilen wie ein Back-Ofen brannten / aber auch eben so bald / wie dieser / kalt wurden. Nemlich GOTTes Wort beweiset täglich seine Kraft / nach welcher es wie Spieß und Nägel ist / und unvermuthet das Hertz auch der sichersten Leute verwunden kan. Wer ist unter euch / meine Wertheste / der dieses nicht zuweilen gefühlet? Kan jemand wohl sagen / GOtt habe ihm niemals über seinen Seelen-Zustand bange werden lassen? Jst er nicht dann und wann auf die Gedancken kommen / es sey wenig Trost in der Welt zu finden / und der habe das beste Theil erwehlet / der einen gnädigen GOtt hat? Aber darauf kommt es nun hauptsächlich an / daß man der vorkommenden Gnade GOttes sich zur völligen Bekehrung auch dahin gebe. Diese gute Bewegungen des Hertzens sind noch nicht die Busse selbst/

son-

sondern nur gleichsam der Winck / damit uns GOtt zu verstehen geben wil / daß wir zu ihm kommen / und uns in die Busse führen lassen sollen. Es sind die ersten Einsichten in sein sündliches Verderben, so aber noch lange nicht tief genug gehen. Es sind die ersten guten Begierden nach GOtt / welche aber noch viel tiefer Wurtzel schlagen / und in eine recht beständige Glut gebracht werden müssen / wenn es gut gehen sol. Da muß man sich nun den Ernst, den man bey den ersten Gnaden-Bewegungen zu beweisen nöthig hat / von GOTT selbst erbitten / und sagen: O mein GOTT! greiffe doch noch gewaltiger nach meinem Hertzen / bring alles / was in und an mir ist / in heilige Regung und Bewegung, entzünde ein solches Feuer in meinem Hertzen / das in alle Ewigkeit nicht kan ausgelöschet werden / und laß mich von allen meinen Ketten der Sünden durch deine Kraft befreyet werden, da selbige zu zerreissen, für mich viel zu schwer ist.

Wil man aber etwas genauer wissen / warum es denn eigentlich einem jeden unter uns bey solchem Seelen-Zustande, wie itzo

beschrieben worden ist / zu thun seyn müsse; so dienet zur Antwort: Vergebung der Sünden ist es / wornach seine Seele dürstet; Befreyung von der Gewalt der sündlichen Lüsten suchet sein gebeigter Geist. Das ist es / worauf sein Auge ziehlet / sein Hertz seufzet / sein Mund stöhnet / seine Hände greifen / und die Füsse laufen. Ich meine / hierum / und sonst um nichts / ists ihm zu thun. Sehet / meine Geliebten, wenn jemand Schifbruch gelitten / und im Wasser herum schwimmet / so ist ihm damit nicht gedienet / daß man ihm viel Gold und Silber darreichet / daß man ihm von schönen Kleidern, kostbaren Pallästen und dergleichen vorredet; sondern ein Brett / oder sonst etwas / dadurch er sein Leben salviren kan / das ist es / womit man ihm einen gefälligen Dienst erzeigen kan. So / so gehts auch in dem Wercke der Bekehrung / wenn man durch die enge Pforte einzugehen den Anfang machet. Eins ist es, wornach man hungert und durstet / nemlich die theure Gnade GOttes in Christo JESU / nach welcher er mir meine Sünden vergiebt / und das Hertz von seinem Sünden-Unflath reiniget.

niget. Und da muß kein Schweigen und Stille seyn eher statt finden / als biß man dazu gelanget , es koste auch / was es wolle. O / der wahre anhaltende Ernst / GOtt zu suchen / wie ist er nicht so rar / und bey so gar wenigen Menschen anzutreffen ! darum sind auch der wahren Christen so wenig.

Doch darf niemand dencken / als wäre die Meinung, man könne sich diesen Ernst selbst geben, oder bestünde er nur in gewissen äusserlichen Ubungen : Nein / er muß von GOTT selbst seinen Ursprung haben, und darauf gerichtet seyn / daß das gantze Hertz voll GOttes und JEsu Christi / voll Gnade, voll Vergebung der Sünden, voll Kindschaft und ausgegossener Liebe Christi / werde. Freylich hat der Feind etwas besonderes erdacht / dadurch die armen Menschen einen Schein der Gottseligkeit annehmen / und die Kraft derselben dennoch verleugnen. Es heisset Moral. Man nennet das gantze Christenthum Moral / und wenn man ein geistliches Buch loben wil / spricht man oft / es sey eine schöne Moral darin. Allein was wil Moral ausrichten / wenn JESUS

Christus nicht im Hertzen ist. Lasset uns nur erst einen guten Baum pflantzen, wie der Heiland Matth. 12. v. 33. spricht, so wird die Frucht auch gut seyn: das ist / wenn Licht und Gnade, der Heil. Geist und die Kraft des Evangelii im Hertzen ist; so kan man nichts anders / als immerdar gutes dencken / reden / thun und wircken. Ist hingegen ein fauler Baum noch da / d. i. ist das Hertz voll böser Lust / Trägheit / Kaltsinnigkeit und Unglauben; so muß die Frucht auch faul seyn. Die Gedancken / Worte / Wercke / alles Thun und Lassen eines solchen Menschen ist Sünde und GOtt ein Greuel. Hätte jemand das beste Fuhrwerck / und den Pferden fehlete Marck in den Beinen / so würde er dennoch nicht von der Stelle kommen / er mag so sehr eifern und eilen wollen / als es immer möglich wäre. Also ist JESUS nicht unsere innere Kraft und Stärcke / so werden wir mit allen guten Reflectionen und Bemühungen nichts ausrichten / man gebe auch noch so viel Gutes vor / als man immer wolle. Nun / wem es darum zu thun ist / daß er seine Seele errette / der mache sich zu Christo / dem Mann / der

allein

allein helfen kan, und fange von dieser Stunde / ohn allen Aufschub / an / ihm das Hertze darzubiethen. Ein solcher wird bald erfahren / daß die Pforte zwar enge / aber auch angenehm und leicht durchzukommen sey.

Schluß-Gebet.

Treuer und hochverdienter Heiland / laß Dir das Wort das itzt in Deinem Namen verkündiget ist, selbst befohlen seyn. Dich jammert auch dieses Häufleins Menschen, die hier vor Deinen Augen sitzen: Darum kom̃ ihnen durch Dein Evangelium nahe an ihr Hertz, und bewege dasselbe nicht allein durch den Geist Deiner Kraft, sondern ziehe sie alle durch die enge Pforte zu Dir. Du weißt ja wohl, treuer Erbarmer, wie Satan pflegt Dein Wort von den Hertzen der Menschen zu neh-

nehmen, und desselben Früchte zu verhindern: O so binde diesen Deinen und unsern Feind, und laß / was itzo in Deinem Namen, wiewol in grosser Schwachheit geredet worden, dennoch dermaleins mit vielem Segen wieder gefunden werden, wann du kommen wirst als der Richter der Lebendigen und Todten. Gib, daß ein jeder mit Beten und Flehen Dir so lange nachlaufe, bis er Dein und Deiner Leiden, samt allem, was Du ihm erworben hast, in Wahrheit theilhaftig worden. Dieses alles wollest Du uns geben, um Deiner Liebe und Wunden willen,

AMEN.

Das Blut- und Wasser-Bad eines Kindes GOTTES

Uber

I. Joh. v. 5. 6. und Joh. XIX. v. 34. 35.

In folgendem Liede vorgestellet.

Mel. Entbinde mich/ mein GOtt ꝛc.

DEin Blut, o holdes Lamm, muß Geist und Leib befliessen: Es sey doch nichts an mir, das nicht diß Blut besprengt. Ich muß an Geist und Leib Rechtfertigung geniessen: Mein Geist, und was er nur begehret und gedenckt. Die Sinnen samt dem Leib, Blut, Adern, Fleisch und Bein, Muß alles durch diß Blut hier absolviret seyn.

2. Denn, JEsu, wo das Gift der Sünden hingekommen, Dahin dringt auch mit Recht des Vaters Eifersucht. Nun hat diß Gift den Geist und Leib gantz eingenommen: Drum war auch Geist und Leib in Ewigkeit verflucht. Ja, was ich hab und bin, wie es von Adam stammt, Liegt unter GOttes Zorn, zur Höllen-Straf verdammt.

3. Weil

3. Weil aber nur dein Blut der Sünden Schulden hebet: Wie bring ich doch diß Blut an alle Orte hin, Wo Adams Schlangen-Brut verdeckt und schleichend lebet? Es muß diß schöne Blut Geist, Seele, Leib und Sinn, Es muß den gantzen Ich mit seiner Kraft durchgehn, Sonst könt ich Sünder nicht vor GOttes Stuhl bestehn.

4. Du sprichst, ich solle mich in diesem Blute baden / Bis daß diß rothe Meer mich gantz und gar verschlingt. Durch dieses rothe Meer kommt man ins Reich der Gnaden, Das Milch und Honig hat/ und Lebens Früchte bringt. O selig ist, wer gantz in dieses Blut-Bad fällt, Und seiner starcken Fluth nicht Maaß noch Gräntzen stellt!

5. Ach JEsu, öffne mir die Thür zu deinen Wunden, Und stoß mich gantz hinein, damits ein Baden sey. Die Wasser, die Gesetz und eignes Werck erfunden, Sind lang nicht tief genug, und machen niemand frey Von seiner Sünden-Schuld; Weil Christi Wunden-Bad Bey seinem Creutz allein die rechte Tiefe hat.

6. Noch

6. Noch eins, mein liebes Lamm, sieh
hier die tausend Flecken: An Geist und
Leib ist nichts, wo man nicht Unflath
sieht. Sieh, wie die Röhren selbst im
bösen Hertzen stecken, Durch die sich
Sünden-Koth durch alle Adern zieht.
Seel, Leib und was ich bin, ist alles
wie ein Koth: Wer hilft mir armen
doch aus dieser meiner Noth!

7. Ich wil so hertzlich gern von diesem
Koth rein werden, Weil ich denselben
nicht in Zion bringen kan: Wo ist ein
solches Bad, das mich noch hier auf Er-
den Rein wäschen kan, wer nimmt sich
mein mit Nachdruck an? Dein Wort
sagt, dieses Bad sey Christi offne Seit',
Aus welcher Wasser rann, das sich sehr
weit ausbreit'.

8. Es sagt, diß Wasser sey ein Bad
voll lautrer Gnade, Und mache alles rein,
Hertz, Seele, Hand und Fuß. Es dringt
in alles ein, und wäscht von Grad zu
Grade, Daß dort vor deinem Thron
der Mensch gantz gläntzen muß. Bleibt
hier noch vieler Koth, den deckt dein
weisses Kleid, Und ich geh Himmel an,
zur Abendmahles-Zeit.

9. O

9. O diß zwiefache Bad, HErr JEsu, halt stets offen! Es sey der Brunne doch zu keiner Zeit versiegt: So hab ich auch für mich stets vollen Trost zu hoffen, Weil mein verwundter Geist in deiner Seite liegt. Hier bade ich getrost mit Wasser und mit Blut, Und so wird überall mein böser Schade gut.

Predigten, so aufem Seitenwerck

1.

Die überschwengliche Erkendniß Jesu Christi: als ein Richtiger, leichter und fehliger Weg zu einer wahren, und beständigen Kraft, im Christenthum zu gelangen. von Joh. Libor. ZIMMERMANN.

2.

Die Seeligkeit eines Gläubigen, in der Vereinigung mit seinem Heilande Jesu Christo. Pred. am Sontag Jubilate. von J. L. ZIMMERMANN.

3.

Die Seeligkeit der Kinder Gottes od. Gläubigen, in der Gemeinschafft Jesu Christi. Nebst einer Vorrede: ob es zu dieser verderbten Zeit, sicher genung sey, das Evangelium mehr als das Gesetz zu treiben. von Samuel Lau.

4.

Die Lehre vom heiligen Abend-Mahl. von Samuel Lau.

JESUS 5. CHRISTUS

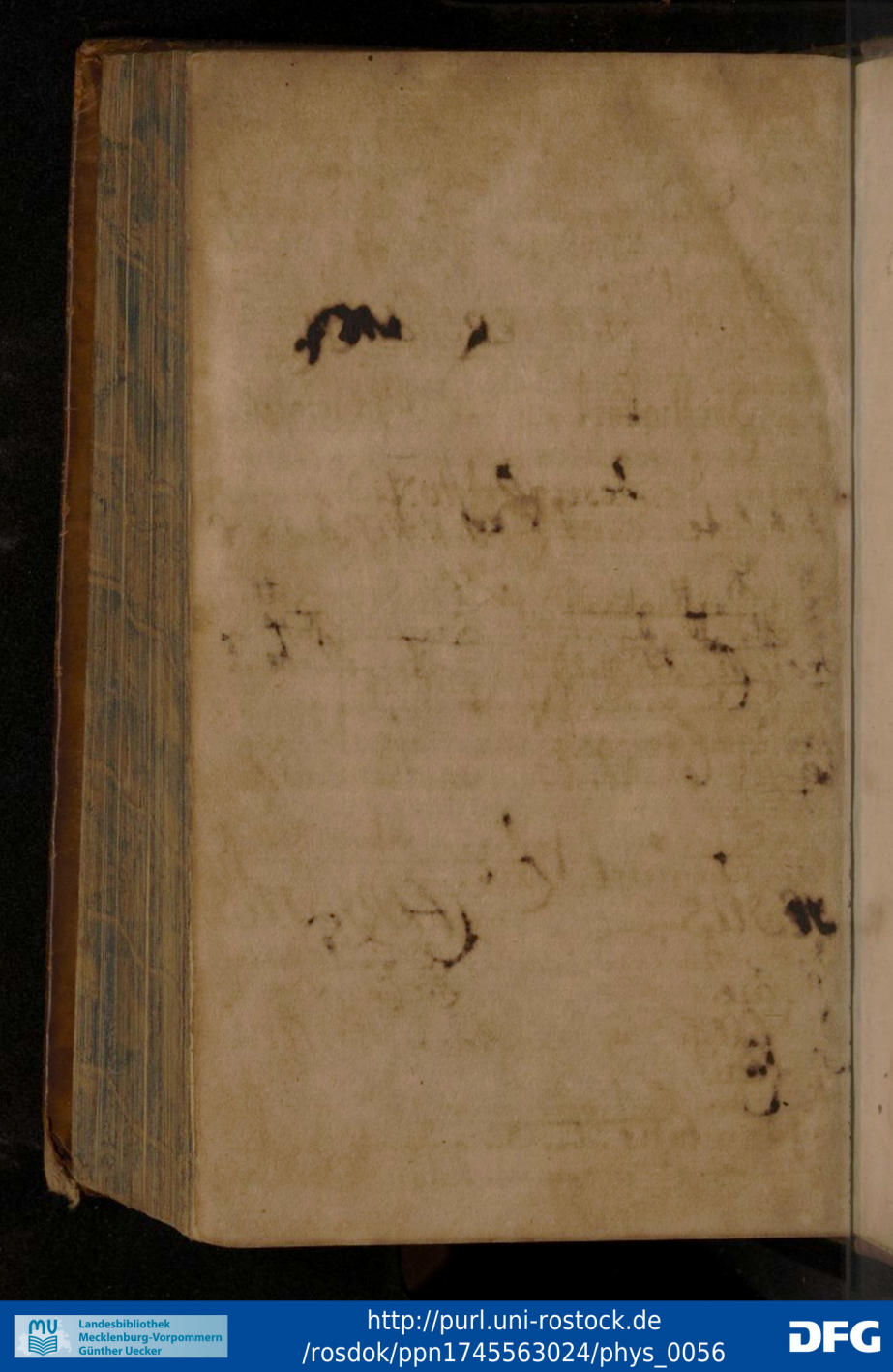
der Grund unseres Heils. von S. Lau. Luc. Cap. 13. v. 24.

6.

Die Erklärung der Wohrte Christi. von S. Lau.

7.

Von der Heiligung am 6ten Sontage nach Trinitatis, über die ordentl. Epistel Röm. am 6ten v. 3-11. von Johan Walliser.



Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0056
DFG

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1745563024/phys_0058

DFG

LBMV Schwerin
002 521 083
33

Landesbibliothek
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1745563024/phys_0059

DFG

Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0060
DFG

ieſer Ausdruck zum vor-
r Widerſtand da ſey/ der
ietzet/ die durch die enge
en. Und freylich krigt
n mit ſeinem eignen ver-
ern auch mit dem Teu-
Anhange zu thun; wel-
d/ die einem ſchon warm
eden/ beyde Hände voll
en. Der Kampf ſelbſt
de Weiſe. Nemlich im
ns reget ſich bey einem
h die enge Pforte einge-
ündliche Luſt/ oder aber
Geiſt gewirckte Begierde.
zuwider. Steiget was
n empor/ ſo zeiget uns
dieſes der Feind ſey/ ſo
greifft/ und der das arme
u nehmen ſuchet. Auf!
ite wider dieſen Mörder.
eine gute und göttliche
et ſich dawider eine un-
d böſe Luſt/ und ſuchet
Die Schrift nennet es
iſtes und des Fleiſches/
det man gewiß ſeine volle
Arbeit

the scale towards document
Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1745563024/phys_0061
DFG